

Bei den nördlichen Stämmen finden wir nun eine ausgesprochene Theilung in Geschlechter, welche in mütterlicher Linie forterben und welche Thiernamen und Thierwappen tragen. Während die allgemeinen Wappen des Geschlechts bei diesen Stämmen auf der allgemeinen Geschlechtslegende beruhen, oder ihr Ursprung gar nicht nachgewiesen werden kann, werden die Wappen aller Unterabtheilungen der Geschlechter genau in derselben Weise wie bei den Kwakiutl auf Sagen zurückgeführt, die von der Erwerbung des Wappen-Thieres handeln, und der künstlerisch bildende Trieb dieser Völker hat sich der Sage ebenso bemächtigt, wie des ursprünglichen Totem Thieres, und so aus der Geschlechts-Sage das Wappen für das Geschlecht und seine Unterabtheilungen geschaffen. Der Prozess war bei den nördlichen Stämmen und bei den Kwakiutl genau derselbe und muss auf dieselben Quellen zurückgeführt werden. Da nun der künstlerisch bildende Trieb im Süden mit den Kwakiutl er stirbt und bei ihren Sprachverwandten, den Nutka, nur in sehr abgeschwächter Form sich findet, während er unzweifelhaft seine höchste Blüthe im Norden erreicht hat, so bin ich geneigt, die Entwicklung dieses Gedankens im Norden zu suchen. Hierzu bewegt mich auch vor allem die Betrachtung, dass, wie wir gesehen haben, der Stamm bei den Kwakiutl ursprünglich kein Thier-Totem besass, sondern aus totemlosen Ortsgemeinden bestand, während im Norden das Thier-Totem hoch entwickelt war.

Dass das Thier-Totem allmählich die Anschauungen der Kwakiutl beeinflusst hat, kann man deutlich an seiner Verbreitung unter den nördlicheren Stämmen dieser Sprachfamilie beobachten, welche fast ganz die sociale Ordnung der nördlicheren Stämme, nämlich mütterliche Erbfolge und Eintheilung in Thier-Geschlechter, angenommen haben. Die Heiltsuk, einer der nördlichen Kwakiutl-Stämme, scheinen diese Eintheilung in nicht weniger hoch entwickeltem Maasse zu haben, als die Tsimshian, während ihre südlicheren Nachbarn, die sprachgleichen Bewohner von River's Inlet, sich mehr in diesen Beziehungen den Kwakiutl nähern, obwohl auch sie noch mütterliche Erbfolge haben.

Es scheint mir sehr charakteristisch, dass eine grosse Zahl der Geschlechts-Sagen der Kwakiutl ungemein nichtssagend sind, während andere allerdings bedeutende mythische Verzweigungen haben, welche sie innig mit der gesamten Weltanschauung des Volkes verbinden. Es scheint mir wahrscheinlich, dass zuerst durch Heirathen mit Frauen nördlicher Stämme Stammsagen ihren Weg zu den Kwakiutl gefunden haben, welche dann, den Sitten der nördlichen Völker gemäss, naturgemäss auf die Kinder dieser Frauen übergingen. Dieses muss einen mächtigen Anstoss zur Erwerbung oder Erfindung ähnlicher Sagen seitens anderer Geschlechter gegeben haben, da ihr Besitz unzweifelhaft als ein Vortheil oder Vorrang empfunden wurde. Vermuthlich haben die Fasten junger Männer und darauf folgende Hallucinationen einen grossen Theil des Materials für diese Sagen geliefert. Ich werde auf den Charakter derselben noch einmal zurückkommen, nachdem ich die Geheimbünde weiter besprochen habe.